

41
K...
Krzysztof Zanussi und Edward Zebrowski

GEKAUFTES MITLEID

(Arbeitstitel)

Personen:

Marquise

Florentyna

Milena

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH
Schweinfurthstraße 60 · D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 823 10 66 · Telefax (030) 823 39 11

Die Marquise de Villers, eine Frau über sechzig, liegt in einem dämmerigen Zimmer in einem Empire-Bett, hochgestützt auf Kissen. Mit einem ironischen Ausdruck in ihrem Gesicht, das immer noch Spuren einstiger Schönheit aufweist, blättert sie eine Modezeitschrift durch, in der viele Fotos von jungen, schönen und sich erstaunlich ähnlichen Modellen abgebildet sind.

Am Fußende liegt ein in sich zusammengerollter Hund, ein Maltheser-Pintscher. Es klingelt.

Der Hund bellt.

Marquise: (ohne ihre Lektüre zu unterbrechen) Still, Juju...

Komm zu Frauchen.

Das Hündchen läuft bellend zum Bett. Die Haushälterin Florentyna kommt ins Zimmer. Sie ist alt, hässlich und hat einen kurzen Hals, der ihr ein zwerghaftes Aussehen gibt.

Florentyna: Sie ist schon da, gnädige Frau.

Marquise (ohne von der Zeitschrift aufzusehen und das Fell des Hundes streichelnd): Wie sieht sie aus?

(Florentyna sieht gedankenlos in den Raum)

Marquise (sehr laut): Wie sieht sie aus!!!!

Florentyna: Sie ist groß.

Marquise: Jung?

Florentyna: Ja.

Die Marquise legt die Zeitschrift weg, nimmt die Brille ab.

Marquise: Wie spät ist es?

Florentyna: Halbnacht.

Marquise: Also ist sie zu früh gekommen... Sie soll wieder gehen... und um acht wiederkommen... oder nein... sie soll war en. Hast du ihren Paß kontrolliert?

Florentyna: Nein, aber sie hat eine Zuweisung von der Ober-
schwester.

Marquise: Sowaß kann man finden oder von einer Kollegin be-
kommen. Hol mir ihren Paß weg und bring ihn her.

(Florentyna geht hinaus, der Hund bellt. Die Marquise richtet sich vorsichtig, mit einer leichtgeduldigen Grimasse ihre Kissen zu-
recht. Sie schließt die Augen, liegt einen Augenblick unbewegt da,
streichelt den Hund. Florentyna kommt mit dem Paß zurück. Die
Marquise setzt die Brille auf, schlägt den Paß auf, sieht sich
aufmerksam das Foto des jungen, schönen Mädchen an, Sie buchsta-
biert fast.

Marquise: Mi-le-na Da-ka-no-wić.

(Sie lacht in sich hinein. Sie klappt den Paß zu und legt ihn nach
kurzem Nachdenken auf den Nachttisch.)

Marquise (leise): Laß sie hereinkommen.

Florentyna geht hinaus. Die Marquise verbessert ihre Lage im Bett.
Diesmal bleibt der Ausdruck von Schmerz auf ihrem Gesicht.

Das Mädchen kommt ins Zimmer. Sie sieht ein wenig erwachsener aus
als auf dem Paßfoto. Das kann aber auch von einer gewissen Müdig-
keit kommen... Sie trägt Jeans und einen weiten Pullover. Sie hat
glattgekämmte Haare. In der Hand eine Reisetasche. Der Hund kläfft,
springt vom Bett herunter. Das Mädchen steht mit der Tasche in der
Hand etwas verlegen da, der Hund bellt sie an.

Die Marquise sieht das Mädchen schmerzverzerrt an, bis langsam ein
Lächeln auf ihre Züge tritt.

Marquise: Hab' keine Angst, er beißt nicht.

(Der Hund beschnuppert das Mädchen und kehrt knurrend aufs Bett zurück.)

Marquise: Hast du dir die Füße abgetreten? Entschuldige, daß ich danach frage, aber ich habe da schlechte Erfahrungen gemacht. Jetzt im Sommer ist im Krankenhaus nur zweitklassiges Personal. Aber du erweist dich sicher als die berühmte Ausnahme. Komm näher. Wieso hast du eine Tasche in der Hand?

Milena: Das sind meine persönlichen Sachen.

Marquise: Wieso bringst du die mit? (Milena ist etwas verwirrt) Achso, ich verstehe. Ames Kind, du weißt nicht, wo du sie lassen sollst...

(Das Mädchen errötet) Du brauchst dich nicht zu schämen... Aber die Tasche hättest du im Flur lassen sollen (als sie das Zögern des Mädchens sieht, fügt sie hinzu) Mein liebes Kind... in meinem Haus stehlen die Dienstboten nicht.

Milena (zeigt mit erklärender Geste auf ihren Paß, der auf dem Nachttisch liegt, höflich): Ich würde ihn gern wieder einstecken. In die Tasche. Weil ich sonst Angst habe, daß ich das nachher vergesse.

(Die Marquise gibt ihr den Paß. Das Mädchen wirft ihn in die Tasche und geht zur Tür. Der Hund knurrt. Die Marquise lächelt, sie ist sichtlich zufrieden mit sich. Sie klingelt. Florentyna kommt herein.)

Marquise: Bring mir das Abendbrot.

(Florentyna schweigt. Die Marquise wiederholt, lauter, scharf): Bring mir das Abendessen. Ein Gedeck.

(Florentyna geht hinaus. Frau de Villers schließt die Augen. Milena bleibt stehen, unsicher, was sie tun soll. Sie betrachtet einen Augenblick lang die alte Frau. Dann sieht sie sich im Zimmer um.)
Marquise (plötzlich, ohne die Augen zu öffnen) Setz dich.

Milena: Ich dachte, Sie... schlafen ein bißchen.

Marquise (lächelt schmerzlich): Um diese Zeit? Mein liebes Kind, ich schlafe nachts überhaupt nicht. Das ist ein großes Unglück, nicht schlafen zu können. Aber warum hast du denn eine Schürze um? Bitte, bind sie ab. Hat man dir nicht gesagt, daß ich all das nicht leiden kann, was mich ans Krankenhaus erianert?

Milena (bindet die Schürze ab, halblaut): Schwestern auch nicht?
(Frau von Villers sieht Milena mit plötzlichem Interesse an. Sie lächelt zufrieden.)

Marquise: Bravo! Tatsächlich... Aber nur deshalb, weil sie meist alt und häßlich sind... und nach Krankenhaus riechen...
Komm her zu mir.

(Milena geht zu ihr. Frau de Villers zieht testend die Luft ein.)
Du riechst nach Schweiß. Du trägst diesen Pullover schon zu lange. Ein gesunder Geruch, aber ein wenig ... vulgär.
Auf dem Toilettentisch steht Kölnisch Wasser...

Milena: Ich habe mein eigenes.

Marquise: Umso besser.

(Milena geht hinaus, die Schürze in der Hand. An der Tür stößt sie auf Florentyna, die auf einem Teewagen das Abendessen hereinbringt. Ein stilvolles Gedeck, Silber, Porzellan. Frau de Villers tut sich das Essen auf den Teller und beginnt mit unverhohlenem Genuß zu essen. Florentyna geht ab und trifft wiederum in der Tür mit Milena zusammen.)

Marquise: Du erlaubst, daß ich zu Abend esse. Du hast sicher vor deinem Dienst schon gegessen? (Milena nickt) Du bist zu früh gekommen, also bist du mein Gast. Bist du wirklich nicht hungrig?

Milena: Nein, danke.

Marquise: Vielleicht ist du trotzdem mit mir? Die Trüffel sind hervorragend.

Milena (schluckt den Speichel herunter): Wirklich nicht, nein danke.

Marquise: Vielleicht probierst du wenigstens... Es ist mir peinlich, so allein zu essen.

Milena (unentschieden) Danke. (Man könnte das als ein Einverständnis auffassen, aber Frau de Villers besteht nicht mehr darauf. Erst als sie fertig gegessen hat, fragt sie)

Marquise: Du hast ja sicher ein ~~Kandeleh~~ Butterbrot für die Nacht?

Milena: Nein, nachts habe ich keinen Hunger.

Marquise: Wenn man nicht schläft, wird man hungrig, und du wirst schließlich nicht schlafen. Solltest du gerade eine Schlankheitskur machen, hast du wohl den Maßstab verloren.

(Milena lächelt, sie unterdrückt eine leichte Ungeduld. Die Marquise wendet sich erneut zu ihr.)

Marquise: Vielleicht ist du jetzt trotzdem etwas. Ich kann es nicht leiden, wenn jemandem der Magen knurrt (Milena sieht sie leicht angewidert an. Frau de Villers krümmt sich plötzlich zusammen, als empfände sie einen heftigen Schmerz und läßt sich in die Kissen fallen.)

Marquise (nach einem Augenblick): Es tut mir furchtbar leid. Gib mir bitte die Tropfen da... Und entschuldige bitte, daß ich dich vor Dienstbeginn bemühe... (dabei beobachtet Frau de Villers das Mädchen durch die geschlossenen Augenlider. Milena sieht sich unentschlossen die Flaschen an) Oh, die da... Zehn Tropfen auf ein Stück Zucker. Vielen Dank... (Frau de Villers nimmt den Löffel und lutscht den Zucker, Florentyna kommt herein.)

Marquise (Schreit): Räum die Teller ab. (Sie blickt rasch zu Milena) Als du hier reinkamst, dachtest du, ich sei eine gräßliche alte Hexe, nicht wahr? Außerdem hast du sicher einiges von der Oberschwester über mich gehört...

(Milena errötet) Gib' es ruhig zu!

Milena: Ich habe gar nichts gehört.

Marquise: Aber gedacht?

Milena: Ich habe auch nichts gedacht.

Marquise: Wirklich nicht? Es sieht hier doch alles katastrophal aus. Und du überlegst, wie du am besten die Nacht hinter dich bringst, da mußt du ja alles genau beobachten... Aber vielleicht heuchelst du auch und willst nicht zugeben, daß du sehr schlecht über mich denkst...

Milena (lächelnd, sie nimmt den Ton von Frau de Villers auf): Ihnen scheint viel daran zu liegen, das zu hören.

Marquise: Aber woher denn! Das wäre mir wirklich sehr peinlich... Aber es wäre noch schlimmer, wenn du so dächtest und nichts sagtest. Du mußt mir versprechen, offen und ehrlich mir gegenüber zu sein... Ja? Versprich es mir.

Milena: Ich weiß nicht, warum Ihnen daran liegt.

- Marquise: Das ist die Bitte einer alten und kranken Frau. Versprich es mir.
- Milena: Ich werde mich bemühen.
- Marquise: Danke, du bist sehr lieb. (Sie schreit Florentyna an) Trüdel nicht rum! Ich warte auf die Nacht wie auf eine Erlösung. Sie läßt mich nicht leben. Sie ist fürchterlich grob. (Als sie Milenas Unbehagen bemerkt, fügt sie hinzu) Außerdem tut sie so, als sei sie taub. Das Abendessen hat sie absichtlich langsam weggeräumt. Aber vielleicht ist das auch nicht wahr. Vielleicht spürt sie auch nur, daß man von ihr redet und hört und versteht tatsächlich nichts. Ju-Ju spürt auch, wenn man von ihm redet. (Der Hund bellt) Du machst ein Gesicht, als ob dich der Vergleich verletzt. Mein liebes Kind, ein Hund ist manchmal viel besser als die Menschen. Ju-Ju ist zwar nicht so süß wie seine Mutter, aber im allgemeinen ziehe ich ihn einem zweibeinigen Geschöpf entschieden vor. Nimm dir Kaffee. Und setz dich hierher. Du bist sehr hübsch. (Sie schreit Florentyna an) Du kannst gehen! (Milena rührt ihren Kaffee um) Ich mach' mir nur Sorgen, daß du Hunger haben wirst. Ich habe wieder vergessen, wie du heißt.
- Milena: Milena.
- Marquise: Schön... Milena. Du hast so einen komischen Akzent. Woher kommst du?
- Milena: Aus Jugoslawien.
- Marquise: Das ist irgendwo in Puritanien... nicht wahr? Ach, entschuldige, ich wollte dich nicht verletzen, aber zu meinen Zeiten gab es kein Jugoslawien... Aus welchem Teil von Juggolawien?